# „Tut was…“

**Gottesdienstbausteine für den**

**17. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**„Tut was…“**

**Gottesdienstbausteine für den 17. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Pfarre St. Michael in Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Die Überlieferung der Brotvermehrung weckt vermutlich in den meisten von uns Kindheitserinnerungen. Was haben wir gestaunt, besonders wenn wir in der Kriegszeit aufgewachsen sind. Das Märchen vom „Tischleindeckdich …“ war nicht weit von dieser Geschichte entfernt.   
Heute fragen wir uns: Wie kann das sein? Das ist doch unmöglich?   
  
**Geschichte**Ein Mensch kam in jeder besonderen Situation zu seinem Freund, um sich einen Rat einzuholen. Aber jeden Vorschlag, jede Empfehlung beantwortete er mit: „Das ist doch unmöglich!“ Manchmal sagte er sogar: „Das ist völlig unmöglich!“   
Als er erneut um Rat fragte, bekam er zur Antwort: „Ich sage dir nur noch eines: Kinder haben einen weiten Horizont. Sie halten noch alles für möglich. Für dich ist es höchste Zeit, deinen klein und eng gewordenen Horizont durch die Phantasie zu weiten. Dann wird für dich sogar das Unmögliche möglich.“   
  
**Kyrierufe**• Jesus Christus, du hast für uns alle Worte des Lebens: Herr, erbarme dich …   
• Du bist für uns alle das Brot des Lebens: Christus, erbarme dich …   
• Du verbindest uns alle mit Gott, deinem und unserem Vater: Herr, erbarme dich …   
  
**Tagesgebet**Wenn der Menschen leben will, braucht er zuerst Brot. Wir bitten dich heute für Menschen, die das tägliche Brot nicht haben. Wir bitten aber darum, dass wir achtsam und dankbar mit dem Brot umgehen, das uns in die Hände gegeben ist. Es soll uns erinnern an das Leben, das Werk und die Liebe Jesu zu allen Menschen. Amen.   
  
**Einführung in die Lesung**Für den Evangelisten ist das Vertrauen des Propheten Elischa in die Hilfe Gottes wie in die Bereitschaft der Menschen, miteinander zu teilen, eine gute Vorlage für seine Überlieferung von der wunderbaren Brotvermehrung. Nicht nur die Gerstenbrote weisen darauf hin:   
  
**Lesung aus dem 2. Buch der Könige (4,42ff)**Einmal kam ein Mann und brachte dem Gottesmann Elischa Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner   
in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übriglassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.   
Wort aus der hl. Schrift:   
  
**Evangelium (Joh 6,4ff)**Das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer.   
Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.   
  
**Predigt***„Tut was …“*  
Generationen von Neutestamentlern haben sich ihre Gedanken über die Brotvermehrungsgeschichte gemacht. Von Wunder bis Symbol reichen ihre Deutungen. Wobei wir bei Wunder heute vorsichtiger sein sollten. Erst dieser Tage war die fromme Presse voll von einem Wunder, das einen an Beulenpest erkrankten Amerikaner durch die Taufe gerettet hat. Es genügt aber auch ein Antibiotikum.   
  
Ich halte mich heute nicht bei der Frage auf, ob Jesus die 5000 Männer satt gemacht hat, von den hungernden Frauen ist wie so oft im Evangelium nicht die Rede. Zudem fehlt in der Version nach Johannes, ein kleiner, aber sehr wichtiger Satz, den Markus wie Matthäus überliefern: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Auf gut deutsch: Tut was! Tut endlich was, eine Aufforderung, die wir angesichts des Unrechts und der Ungleichheit, aber auch des Hungers in der Welt nicht nur unseren Politikern täglich weitergeben müssten.   
  
Doch was tun, wenn wir nichts mehr tun können? Religiös gesprochen bleibt uns die Fürbitte. Wir wenden uns an den allmächtigen Gott, das Problem für uns zu lösen. Andere bitten Maria, die Mutter Jesu, zu helfen. Aber selbst bei den etlichen Hunderttausend, die jährlich nach Lourdes wallfahren, kommen am Ende nur zwei, drei kleine Wunder heraus. Und was heißt schon ‚allmächtiger Gott’ – das Messbuch kennt auf jeder Seite diese Anrufung, obwohl sie in der Bibel nur ein einziges Mal vorkommt, und dann auch nur bei einem der sogenannten kleinen Propheten (Baruch 3,1.4.)   
  
In jedem unserer Gottesdienste lesen und hören wir Fürbitten. Die meisten wenden sich an Gott. Er soll es richten. Manchmal klingen die Texte sogar so als wüssten wir besser als Gott, was für uns gut und richtig ist. Andersherum, wenn wie es uns Jesus sagt, Gott weiß, was wir brauchen, warum sollten wir ihn dann lange um etwas bitten? Ist unser Bittgebet nicht eher ein Zeichen des Misstrauens? Das heißt auch, dass wir dafür sorgen müssen, dass unsere Fürbitten nicht zu einem toten Ritual werden, das wir herz- und gedankenlos abspulen. Bevor und während wir beten, sollten wir mindestens überlegen, wie wir diese Not angehen, vielleicht sogar beheben können.   
  
Ich sitze oft am Bett eines Schwerkranken. So gerne ich möchte, ich kann nicht helfen. Eines aber kann ich. Zuhören. Und schon allein dadurch Trost und Kraft schenken. Das Gleiche erwarten wir von Gott. Der Glaube sagt uns: Das ist einer, der uns hört. Der zuhört. Das Vertrauen auf das Hören Gottes kann in uns wirksam werden. Als Gelassenheit gegenüber den eigenen Schwierigkeiten. In Achtsamkeit gegenüber den Nöten und Sorgen anderer.   
  
Laut aussprechen, was uns bewegt. Das ist eine Kunst, die wir verlernt haben. Wir legen uns zu viele Rücksichten auf und filtern unsere Ängste und Nöte. Das laute Benennen vor uns selbst oder auch vor anderen kann manches, wenn nicht gar vieles lösen. Auch das mein Jesus mit seinem Wort: „Bittet und ihr werdet empfangen; klopft an und es wird euch aufgetan.“   
  
Auch das kann das Bittgebet in uns erreichen: Die Unzufriedenheit mit dem Zustand unserer Gesellschaft, wie mit unserer eigenen Fehlerhaftigkeit. Die äußert sich dann in der Form greifbarer Dinge. Selbst da gibt es Unterschiede. Wenn wir um gutes Wetter bitten, damit das Sommerfest gelingt, ist das etwas ganz anderes, als wenn wir im Regen bitten, damit die Dürre nicht alles vernichtet. Um unsere Gebete sollten wir also darauf achten, dass wir uns nicht im Nebensächlichen verlieren. Auch das käme einer Entwertung des Bittgebets gleich.   
  
Ich gestehe, dass ich mit Zwischenpersonen so meine Schwierigkeiten habe. Die Schrift empfiehlt uns Jesus als den Vermittler schlechthin. Deswegen beenden wir das Tagesgebet der Messe meist mit „durch Jesus Christus an unserer Seite“. Wenn ich dann auf den Votivtafeln lese, „Maria hat geholfen“ oder „auf Fürbitte der Vierzehnheiligen hin“ dann erklärt das zwar die Inflation der Heiligenverehrung seit dem Jahr 1000, lässt aber die entscheidende Frage offen: Wo ist da noch Gott?   
  
Eines ist mir sicher: Das Bittgebet kann eine kreative, heilsame Energie entfalten. Vor allem wenn wir uns bewusst werden: Gott will durch uns wirken. ©rb

**Fürbitten**Wir bitten und beten für uns, die wir zu diesem Gottesdienst zusammen gekommen sind:   
  
• Öffne unsere Hände, damit durch uns Menschen satt werden können: Herr, steh uns bei …   
• Öffne unsere Augen, damit wir die Bedürftigkeit und die Not der Alten und Einsamen nicht übersehen: Herr, steh uns bei …   
• Öffne unsere Herzen, damit sich Menschen geliebt fühlen können, die am Rande unserer Gesellschaft stehen: Herr, steh uns bei …   
• Öffne unsere Ohren, damit wir auch den lautlosen Schrei der Traurigen und Verzweifelten nicht überhören: Herr, steh uns bei …   
• Öffne unseren Mund, damit wir nicht verstummen angesichts der Unmenschlichkeit und des Unrechts: Herr, steh uns bei …   
  
Das erbitten wir durch Jesus Christus, der unsere Sinne für das kommende Gottesreich schärfen wollte. Amen.   
  
**Gabenlied**  
**Gabengebet**Wenn wir beten, unser tägliches Brot gib uns heute, dann lass uns die nicht vergessen, die das Brot nicht über Nacht haben. Erst dann segne uns das Brot und den Wein, damit wir glaubwürdig Anteil nehmen am Leib und Leben Jesu für uns. Amen.   
  
**Meditation**DU – auf der Seite der Kleinen,   
wer von uns wollte dann auf der anderen Seite stehen.   
Du – auf der Seite der Hungernden,   
wer von uns wollte ihnen dann das Brot verweigern.   
Du – auf der Seite derer,   
die Rosen in den Händen tragen,   
wer von uns wollte sich dann nicht   
für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. ©rb   
  
**Segensworte**Wir besitzen viel, sind aber oft gefühlsarm.   
Wir haben große Häuser und kleine Herzen.   
Wir lieben weite Autobahnen, und pflegen enge Standpunkte.   
Wir kaufen viel und genießen wenig.   
Herr, du kannst das ändern.   
Segne uns mit den Gedanken aus deiner Welt, die uns verändern.   
Im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.